



Signalprozessoren für spezielle Mix-Aufgaben

Waves Tony Maserati Collection

Nach Jack Joseph Puig darf nun eine weitere US-Industriegröße Waves seinen Namen leihen. Doch anders als beim Hippie-Engineer aus Hollywood geht es hier nicht um Vintage-Emulationen, sondern um ein Paket ganz spezieller Signalprozessoren ohne konkretes Vorbild aus der historischen Hardwarewelt.

Mit Tony Maserati schwenkt Waves für die zweite Ausgabe der Signature Series von der West- an die Ostküste – und landet gewissermaßen auf dem Studiorechner von Tony Maserati. Eben jener ist eine Mixlegende von ganz eigenem Kaliber, gilt er doch als einer der wesentlichen Architekten des New-York-Sounds. In seiner Karriere, die bis in die frühen 80er-Jahre zurückreicht, hat Maserati das Hitpotenzial aus einer breiten Palette von Topstars herausgekitzelt; zu seinen Kunden zählen nicht nur Sting und David Bowie, sondern auch Macy Gray, Alicia Keys und John Legend (siehe Mixpraxis in S&R (7/2007)). Vor allem der Black Music der Ost-

küste konnte Tony Maserati seinen Stempel aufdrücken. Ob Notorious B.I.G, Mary J. Blige oder Lil Kim: Maseratis Expertise wirkte tatsächlich Genre-definierend, und er edelte zahlreiche Welthits, darunter *Shut Up* (Black Eyed Peas), *Yeah* (Usher) oder *Survivor* (Destiny's Child).

Während Waves für JJ Puig dessen Vintage-Röhren-Boliden auf Softwarebasis umgesetzt hat, sind in Zusammenarbeit mit Tony Maserati sechs eigenständige Prozessoren entstanden. O-Ton Maserati: „Waves hat aus meinen persönlichen Signalketten Custom-Plug-ins kreiert.“ Natürlich ließen sich des Meisters Talent und Ohren nicht mit einbauen,

aber man darf gespannt sein, ob die Plug-ins einen tatsächlich weiterbringen, wenn man den fetten, polierten und sehr aufgeräumten Sound erzeugen möchte, für den Maserati steht.

VX1 Vocal Enhancer

Wie alle Maserati-Prozessoren kommt auch der VX1 mit einer barocken Oberfläche daher, die eine Mischung aus Candybomber-Cockpit, AC30-Frontbespannung und Wurzelholz-Imitat darstellt. Typisch amerikanischer Edelkitsch eben ...

Der direkten Bedienung tut das aber keinen Abbruch. Rund zwei Handvoll Bedienelemente



www.soundandrecording.de

Im Klangbeispiel hören Sie eine Vocal-Spur, eine E-Gitarre und ein Schlagzeug-Raummikro – jeweils erst im Original, dann in der Bearbeitung mit VX1, GTI und DRM.

**B72 Bass Phattener****ACG Acoustic Guitar Designer**

kontrollieren immerhin eine Sättigungsfunktion, EQ, Kompressor sowie einen Delay-Effekt. Damit macht VX1 auch gleich klar, wohin die Reise hier geht: Umfangreiche Klangeingriffe werden ohne Parametergrab ermöglicht. Hier geht es nicht um nadelfeine Tools für Kontrollfreaks, sondern darum, ein einmal gestecktes Ziel zügig zu erreichen. Wie alle Maserati-Plugs zeigt VX1 keine Werte wie EQ-Eckfrequenzen an – man ist also gezwungen, die Ohren aufzumachen, um voranzukommen. Kein schlechter Trick!

Die Klangergebnisse sind gut, und es passiert auch vom Start weg einiges. Mit drei alternativen Preset-Frequenzgängen bietet das Plug-in direkt beim Insertieren einen Sound-

vorschlag an, der dann lediglich noch verfeinert werden kann. Zwar klingt das Delay eher kühl, doch der Kompressor überzeugt. Mit einem Regelverhalten, das unwillkürlich an den LA-2A erinnert, reicht hier lediglich ein einziger Knopf, um die Dynamik zu beeinflussen. Einfacher geht es wirklich kaum.

B72 Bass Phattener

Auch wenn klanglich davon nicht so viel zu merken ist, darf vermutet werden, dass der Siemens V72 als Namensgeber für das Plug-in erhalten musste – gilt diese Vintage-Kassette doch als Bass-D.I.-Dauergeheimtipp in der US-Studioszene. Auch hier stehen wieder zwei grundlegende Presets zur Verfügung, nämlich „D.I.“ und „Synth“, womit den unterschiedlichen Bearbeitungen eines E- oder Synthi-Basses Rechnung getragen werden soll.

Neben einer subtilen, aber wohlklingenden Sättigungsfunktion beschränkt sich die Klangkontrolle auf Bass- und Treble-Potis, für „Synth“-Bearbeitungen kommt noch ein wiederum etwas unterkühlter (oder sollte man sagen: Waves-typischer?) Modulations-effekt hinzu. Dieser schlanke Effektsound ist von vielen anderen dedizierten Modulations-Plugs von Waves bereits bekannt, man darf also annehmen, dass dies so gewollt ist. Auch hier passiert bereits beim Insertieren des Prozessors einiges: Ein schlanker, mittiger Bass bekommt Fundament und Glanz, und somit trägt das Plug-in den Namen „Bass Phattener“ zu Recht.

ACG Acoustic Guitar Designer

Auf A-Gitarren spezialisiert, bietet dieser Prozessor einen 2-Band-EQ für Mitten und Höhen, einen Exciter und außerdem einen „Transienten-Beton“, dessen einziges Poti schlicht mit „Punch“ betitelt ist. Ganz offenbar ist es hier das Ziel, eine gerne mal zu muffig aufgenommene akustische Gitarre zum Glänzen zu bringen. Dies funktioniert auch gut, nur muss man aufpassen, dass man nicht über das Ziel hinausschießt. Bereits die Start-Einstellung greift sehr heftig in den Klang ein und ist eher geeignet, der A-Gitarre in einer dichten Mischung einen Platz zuzuweisen. Für Parts, in denen das Instrument eine alleinstehende, tragende Rolle übernimmt, dürfte der Preset-Vorschlag in den

meisten Fällen bereits zu krass sein – es sei denn, man hat bei der Aufnahme seinen Mantel über das Gitarrenmikro geworfen.

Nicht vollständig überzeugen kann der Exciter: Mit viel Energie bis knapp unterhalb der Nyquist-Frequenz macht er den Sound schnell harsch und unangenehm. Ein etwas „analogerer“ Roll-off im Air-Band würde auf jeden Fall runder und natürlicher klingen.

GTi Guitar Toner

Der Guitar Toner hingegen präsentiert sich gleich beim Insertieren „right on the money“. Ein Präsenzregler und ein mit „Tame“ betitelter Ein-Knopf-Kompressor sorgen automatisch für einen lebendigeren Sound und vor allem für mehr Pegel. Mikrofonierte Gitarren mit meist heftig ausgeprägten Transienten werden hier geglättet, ohne die Dynamik zu sehr zu plätten. Weitere Presets für die typische „Heavy“-Badewanne stehen zur Verfügung, und auch Chorus-Freunde kommen auf ihre Kosten. Dabei liegt der Fokus hier auf eher dezenter Signalveredelung. Krasse Effekte gibt es genug da draußen, hier geht es um schnelles Arbeiten, Mix-Kontrolle sowie natürlich um den dicken Ton.

Insbesondere der Tame-Kompressor, der die fiesigen Transienten tatsächlich hervorragend zähmen kann, muss noch einmal gewürdigt werden: Hier gelingt mit einem Knopf im Handumdrehen, was bei manch anderem aufwendig parametrisierten Dynamikwerkzeug erst mit viel Gefummel zufriedenstellend klingt.

DRM Drum Slammer

Mit Presets für Bassdrum, Snare, Hi-Hat, Toms, Overheads sowie Raummikros tritt der Drum Slammer als Rundum-Sorglos-Paket für mikrofoniertes Schlagzeug an. „Thump“ kontrolliert tiefe Frequenzen, „Snap“ kümmert sich um die Transienten, „Treble“ schließlich erklärt sich von selbst. In der Theorie ist das natürlich wunderbar, in der Praxis jedoch gestaltet es sich nicht ganz so einfach. Bei diesem Tool muss man zum ersten Mal wirklich etwas herumfummeln, um einen guten Sound hinzubekommen, aus dem Stand weg konnte das Plug-in zumindest mit unserem Testmaterial nicht komplett überzeugen. Auch wenn man am Ende einen brauchbaren Sound herauskitzeln kann, wünscht man sich



GTi Guitar Toner



DRM Drum Slammer

bei komplexem Material wie Drum-Einzelspuren dann doch etwas mehr Eingriffsmöglichkeiten – der „breite Pinsel“ funktioniert hier nur eingeschränkt, zumal die Transientenkontrolle die Tendenz zu einem etwas papigen Sound zeigt. Etwas unverständlich ist, warum der Prozessor kein Drum-Subgruppen-Preset bietet, bei dem der sprichwörtliche breite Pinsel sicherlich besser passen würde als bei den Einzelspuren, die gerne einmal drastische Eingriffe erfordern.

HMX Harmonics Generator

Dieser Prozessor schließlich trägt einen etwas irreführenden Namen: Man dürfte ein Sättigungstool erwarten, hinter dem HMX verbirgt sich jedoch eine Stereoverbreiterung, die mit einer Mischung aus Chorus- und Ambience-Effekt zu Werke geht und ausweislich des Manuals beispielsweise im Hinblick auf akustisches und Wurlitzer-Piano konzipiert wurde. Im „Modal“-Modus steht eher der Chorus im Vordergrund, während „Bounce“ noch etwas Hall und Delay ins Spiel bringt. Nun denn, wenn man Elemente im Mix aus der Phantommitte herausbekommen, wenn man eine Spur zum „Schweben“ bringen möchte, dann hat man hier ein potentes Werkzeug zur Hand, dessen Intensität sich fein dosieren lässt.

Im Betrieb

Sieht man von Waves-typischen „Spezialitäten“ wie dem extrem rigiden Kopierschutzverfahren ab, dann lässt es sich mit dem Maserati-Bundle ziemlich komfortabel arbeiten. Während in der Plug-in-Sphäre heute entweder karg parametrisierte Vintage-Emulationen oder extrem komplexe Digi-

Spezialtools dominieren, beschreitet Waves einen dritten Weg. Alle sechs Prozessoren haben ihr eigenes Spezialgebiet und sind auf schnelle Resultate zugeschnitten.

Auch wenn es mir schwerfällt, dies zuzugeben: Man wird sich das eine oder andere Mal dabei ertappen, mit dem Preset-Sound beim Insertieren des Prozessors bereits zufrieden zu sein. Zack, fertig und weiter! Freunde des schnellen Arbeitens dürfte das ebenso freuen wie Komponisten ohne abgeschlossenes Tonmeisterstudium. Und auch der Mixprofi dürfte sich gut bedient fühlen, zumal der Klang ja mittels der wichtigsten Parameter noch angepasst werden kann. Allerdings funktioniert dies nicht bei allen Prozessoren gleichermaßen gut. Vocal Enhancer, Bass Phattener und Guitar Toner liefern ziemlich gute Resultate, beim Drum Slammer stößt das Maserati-Konzept jedoch an seine Grenzen.

Insbesondere die „Instant-Qualitäten“ der Maserati-Plugs müssen noch einmal hervorgehoben werden. Meist reicht es tatsächlich aus, den Prozessor mittels Sensitivity-Poti an den Pegel des Signals anzupassen (was dank der dreifarbig glimmenden Leuchtanzeige schnell gelingt), und auch bei weitergehenden Bearbeitungen legt einem die Oberfläche so wenig Steine wie möglich in den Weg. Gerade Einsteiger sind von komplex parametrisierten Kompressoren schnell überfordert, hier jedoch genügt zur Dynamikkontrolle in der Regel ein einziges Bedienelement – mit erstaunlich guten Ergebnissen.

Fazit

Somit darf sich hier eine recht breit aufgestellte Zielgruppe angesprochen fühlen:

Mixing-Einsteiger und Komponisten/Produzenten ohne ausgeprägten Hang zu tontechnischen Details ebenso wie fortgeschrittene Mix-Artisten, die Wert auf zügiges Arbeiten mit verlässlichen Resultaten legen.

Wie immer liegt Waves auch hier am oberen Ende der vertretbaren Preisskala, aber angesichts der Qualitäten des Bundles geht das schon in Ordnung. Alternativen in diesem Metier gibt es jedenfalls nicht viele – es sollte viel mehr dieser „einfachen Bessermacher“ geben, denn hier wird ein ganz spezieller Vorteil des DAW-basierten Studios auf den Punkt gebracht; nicht die *maximal* mögliche Parameterflut wird ausgereizt, sondern teils komplexe Prozesse werden *einfach* verpackt. Das hat was! –

Autor: Hannes Bieger

Profil

Konzept: Signalprozessoren für spezielle Mix-Anwendungen
Schnittstellen: AU, VST, RTAS
Kopierschutz: iLok (nicht im Lieferumfang enthalten)
Hersteller / Vertrieb: Waves
Internet: www.waves.com
UVP / Straßenpreis:
 € 714,- / ca. € 600,-

+ gutes Gesamtkonzept
 + einfache Bedienung bei gutem Klang

– nicht alle Tools rangieren auf dem gleichen hohen Niveau